

Stollhof, Johannes:
Zwischen Biafra und Bonn

Hungerkatastrophen und Konsumkritik im deutschen Katholizismus
1958–1979, Paderborn 2019.

(Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe B: Forschungen, Bd. 135)

Die Arbeit betrachtet die Nachkriegsphase in Deutschland über das Ende des Wirtschaftswunders hinaus und umfasst den Zeitraum von 1958 bis 1979. Die Hungerkatastrophen dieser Jahre fanden in anderen Erdteilen statt, aber sie drängten sich über internationale Kontakte und medial ins Bewusstsein der bundesdeutschen, katholischen Öffentlichkeit. Auf den beiden Ebenen des sozialen und theologischen Bewältigungshandelns verfolgt die Untersuchung drei Fragen: wie sich Katholiken in der Bundesrepublik Deutschland des Hungers in Ländern der sog. »Dritten Welt« und der Hungerkatastrophen bewusst wurden (1), welche Bedrohungsszenarien diese Bewusstwerdung auslöste (2) und wie sie soziale und theologische Bewältigungsanstrengungen zu etablieren suchten (3). Methodisch werden diese Fragen analysiert auf Grundlage des Policy-Cycle, einem Instrument der Politikfeldforschung, und eines Modells zur Bedrohungskommunikation. Mit beiden Instrumenten lassen sich die zu untersuchenden 21 Jahre in drei Phasen einteilen.

Zunehmender Wohlstand, mediale Fortschritte, Schulddiskurse und internationale Vernetzung führten in den späten 1950er Jahren zur Wahrnehmung des Hungers in Ländern der »Dritten Welt«. Vor dem Hintergrund der eigenen Kriegs- und Nachkriegserlebnisse und der Erfahrungen mit dem Sozialkatholizismus ließen sich Katholiken davon besonders ansprechen und wurden zu einem Vorreiter. Eine erste institutionelle Verdichtung erfuhr das Bewältigungshandeln 1958/59 mit der Gründung des »Bischöflichen Hilfswerkes Misereor«. Durch das Zweite Vatikanische Konzil (1962–1965) weitete sich aber nicht nur der Blick der deutschen katholischen Kirche. Auch für die Kirche insgesamt kann von einer »Weltkirche-Werdung« gesprochen werden.

Besteht die erste Phase vorwiegend in einer Bewusstwerdung, in der Wahrnehmung von Hunger in der Welt als Bedrohung, so kann die zweite, von 1967 bis 1972 reichende Phase als Etablierung des Bedrohungsszenarios angesehen werden. Da die eigene existentielle Betroffenheit fehlte, wurde die Vermittlung des Problemfeldes »Hunger« in den Kontext der bundesdeutschen Gesellschaft zu einer zentralen Herausforderung. Der Rekurs auf theologische Ordnungsmuster einer gerechten, aber bedrohten Schöpfungsordnung erwies sich als richtungsweisend. Innerhalb einer breiteren gesellschaftlichen Debatte versuchten die Katholiken durch zahllose Kampagnen und in ihren Institutionen, insbesondere des Bildungsbereichs, aufzuklären und zur Veränderung des Lebensstils zu ermuntern. Herausragende Bedeutung gewann dabei die Enzyklika »Populorum progressio« Papst Pauls VI., deren Ausführungen zur globalen Entwicklung der Völker breit in den deutschen Katholizismus einwirkte und schließlich in der »Würzburger Synode« ihren gleichsam »deutschen Widerhall« im Dokument »Der Beitrag der katholischen Kirche in Deutschland für Entwicklung und Frieden« fand. Die offensive Bewusstseinsbildung unter den Katholiken ist Teil eines medialen und gesamtgesellschaftlichen Diskurses über das weltweite Bevölkerungswachstum, die

unsichere Welternährung und die Zunahme drohender Hungerkatastrophen. Hunger wird immer weniger als separates Problemfeld identifiziert, sondern im Kontext ungerechter Strukturen der Weltwirtschaft verstanden. Insbesondere der Hungerkatastrophe in »Biafra« von 1967 bis etwa 1970 dynamisierte diese Wahrnehmung. Dieses frühe Beispiel lässt auch erkennen, in welcher Weise sich mit der Wahrnehmung auch Handeln der Katholiken veränderte: welche Motivationsmittel eingesetzt, welche Bewältigungsstrategien daraufhin entwickelt und wie die Hungerkatastrophe samt ihrer Folgen theologisch diskutiert wurden. War die Hilfe bis dahin hauptsächlich sozialkaritativ motiviert, wurden die folgenden Hungersnöte und ihre Ursachen deutlich politischer interpretiert und bearbeitet. Der Hunger- und Friedensmarsch 1970 und die daraus hervorgehende Aktion »Dritte Welt Handel« zeigen diesen Wandel deutlich auf.

Nachdem das Problembewusstsein geschaffen und das Bewältigungshandeln, wenn auch vorwiegend in elitären Kreisen des Katholizismus etabliert war, verstärkte sich 1972 bis 1979 die Politisierung des Problemfeldes weiter. Ausgelöst durch die Endzeitszenarien der Wissenschaft gewannen infolge der wirtschaftlichen Konjunkturschwäche und der globalen Ölpreiskrise alternative Lebensstil-Konzepte an Einfluss. Die jahrelangen Hungerkatastrophen der Sahel-Zone wirkten bewusstseinsändernd und fanden zunehmend in Gemeinden und Schulen Eingang. Die »Dritte Welt« erreichte den Alltag der heranwachsenden Jugendgeneration. : Auf den Misereor-Plakaten wurden die lange noch von alten Kolonial- und Hilfevorstellungen bestimmten Semantiken und Bilder in den 1970er Jahren verstärkt durch politische Botschaften ersetzt. Und die Memoranden der Kirchen zu den ökumenisch verantworteten UNCTAD-Kampagnen stellten politische Forderungen auf; nicht immer ging dies kirchenpolitisch und theologisch reibungslos vonstatten. Diese dritte Phase schließt mit dem großen entwicklungspolitischen Kongress der Kirchen »Entwicklung als internationale soziale Frage« im Januar 1979 in Bonn-Bad Godesberg ab.

Je eindeutiger sich allerdings das Handlungsfeld von der Spendenarbeit zu politischem Engagement und persönlichem Lebensstil wandelte, desto stärker wurde es vorwiegend von Eliten und vorwiegend von Männern geprägt. Diese zum Teil noch heute engagierten Zeitzeugen und ihre Erfahrungen kommen am Ende des Buches ausführlich zu Wort. Die Interviews bieten insbesondere Einblicke in persönliche Motive und daraus folgenden Identitäten

Zusammengefasst ermöglicht auf breitem Fundament unveröffentlichter und »oral-history«-Quellen historische Einsichten darüber, wie die weltweite Hungerkatastrophen der 1960er/70er Jahre von der katholischen Kirche in Deutschland in neuer Weise wahrgenommen wurden, zu einer veränderten Praxis der Hilfe führten und ein neues, identitätsstiftendes Bewusstsein etablierten.